







### Stadt-Theater.

Sonntag, den 9. Oktober cr.:  
Zweites u. letztes Gastspiel des  
amerikanischen Ballet- und  
Pantomimen-Ensembles  
**The original Phoites**  
Eine Schreckensnacht.  
(A Night of Terror)  
oder  
**Mr. Bierrots Abenteuer in einem  
mysteriösen Gasthause.**  
Große Zauber-Pantomime in 1 Aufzug,  
arrangirt von **Joseph Phoites.**  
Musik von **Ferd. Frenzel.**  
Vorher:  
**Ein Strafrapport**  
oder  
**Der Einjährig-Freitwillige.**  
Original-Lustspiel i. 1 Act v. Jul. Sommer.  
Hierauf:  
**Das Geheimniß v. Montebello.**  
Schwank in 1 Act von **Otto Voges.**  
Eine Erhöhung der Preise findet  
nicht statt, dagegen haben Duzendbillets  
keine Gültigkeit.

### Bekanntmachung.

Nach Ziffer 3 der Verfügung des  
Herrn Finanzministers vom 1. Juli cr.,  
bekannt gemacht in den hiesigen beiden  
Zeitungen am 21. Juli d. Js., haben  
alle **Gewerbtreibenden**, welche  
**nicht** in der Gewerbesteuerklasse  
**A I** veranlagt sind (einschließlich der  
juristischen Personen, Actiengesellschaften  
u. s. w.), welche in mehreren  
Orten des Preussischen Staates einen  
stehenden Betrieb (Zweig Niederlassung,  
Ein- oder Verkaufsstelle, steuerpflichtige  
Agentur u. s. w.) unterhalten, im Mo-  
nat September d. Js. eine schriftliche  
Erklärung über den Ort und die  
Art der einzelnen Betriebe und  
über den Sitz der Geschäftsleitung  
bei dem Vorsitzenden des Steuer-  
ausschusses der Klasse III einzu-  
reichen.  
Da die betreffenden Gewerbetreibenden  
aus dem hiesigen Stadtkreise der  
obigen Verfügung bis jetzt nicht nach-  
gekommen sind, werden dieselben hier-  
durch aufgefordert,  
die bezeichnete schriftliche Er-  
klärung bis Dienstag, den  
11. d. Mts., unter meiner  
Adresse im Rathhause einzu-  
reichen.  
Elbing, den 6. October 1892.  
Der Vorsitzende  
des Steuerausschusses der  
Klasse III.  
gez. **Elditt**,  
Oberbürgermeister.

### Bekanntmachung.

In der Fortbildungs- und  
Gewerkschule beginnt der Un-  
terricht des Winterhalbjahres  
1892/93 am Donnerstag, den  
13. October 1892.  
Die Aufnahme neuer  
Schüler einschließlich der Frei-  
willigen findet am  
**Dienstag, den 11. Okt. cr.,**  
Nachm. von 5 bis 8 Uhr,  
im Bureau der Anstalt  
— Altstädtische Knabenschule —  
Burgstraße Nr. 16, 1 Treppe,  
statt.  
Elbing, den 7. October 1892.  
Curatorium der Fortbildungs- und  
Gewerkschule.

### Ehrenfriedersdorfer

Reiz-, Jagd-, Wirtschaftsstiefel,  
sowie Knabentulpenstiefel zu enorm  
billigen Preisen.  
**Süddeutscher Schuh-Bazar**  
**S. Braun, Alter Markt 34**

**Selbstverschuldete Schwäche**  
der Männer, Pollut., sämtliche Ge-  
schlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger  
prakt. Erfahrung. Dr. Mentzel, nicht approb.  
Kzt., Hamburg, Seltenerstraße 27, 1. Aus-  
wärtige brieflich.

### Vorläufige Concert-Anzeige.

Sonntag, den 23. October cr.:

## Geistliches Concert

des Königsberger Sängervereins  
(75 Sänger) unter Leitung des  
**Kgl. Musik-Directors Robert Schwalm**  
in der St. Marienkirche.

### Philipp Wollenberg's Möbel-Magazin

befindet sich von heute ab in dem bisherigen Geschäftsfokal

## Brückstraße 16, 1 Tr. hoch,

und wird der Ausverkauf daselbst, bis zur Fertigstellung des  
neuen Geschäftshauses in der Friedrichstraße, zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

### Bartlosen sowie Allen, welche an Haar = Ausfall

leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes  
absolut unschädliches Mittel, mein auf wissen-  
schaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar- und  
Bart-Erzeugungs-Präparat.** Wissenschaft-  
liche Atteste, sowie schriftliche Garantie für un-  
bedingten Erfolg schon in ca. 5 Wochen, selbst  
auf fahlen Stellen; event. Rückzahlung des  
Betrags. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen à M. 3 pro Flacon von  
**A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**

### Die Bau- und Kunsttischlerei

mit Dampftrieb  
von **F. Kusch, vorm. Noss,**  
Heilige Geiststr. 30. **ELBING,** Heilige Geiststr. 30.  
liefert zu billigen Preisen:  
**Bautischler-Arbeiten**  
von einfachster bis elegantester Ausführung,  
**Holzdecken, Laden-Einrichtungen,  
Parkett- und Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen und  
Möbel** in jeder Holzart.  
**Zeichnungen und Entwürfe** jeder Zeit auf Wunsch.

### Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

■ Berlin. Gegründet 1875. ■ Stuttgart. ■

Zentraldirektion: **Anhaltstrasse No. 14.** Generaldirektion: **Umlandstrasse No. 5.**  
Juristische Person. Staatsüberaufsicht.

Der Verein empfiehlt sich für

## Haftpflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-Versicherung,

ferner für

## Kapital- und Kautions-Versicherung.

Der Verein beruht auf **Gegenseitigkeit** seiner Mitglieder. Der-  
selbe versichert sowohl  
**mit vollem Antheil am Gewinn,**  
als auch  
**mit fester Prämie,**  
letzteres vermittelt Rückversicherung.  
Die Mitglieder der **Haftpflichtversicherung** und diejenigen  
der **Sterbefasse** erhielten im Jahre 1891 **20% Dividende.**

### Versicherungsstand:

Am 1. April 1892 bestanden in **sämmtlichen** Abtheilungen des Vereins  
**95504** Versicherungen. Die Gesamtreserven betragen am 1. Januar 1892  
**M. 3919508.** Die Jahresprämie pro 1891 beträgt **M. 3050011.**  
An Entschädigungsgeldern wurden seit der Gründung des Vereins  
**M. 5026057.** ausbezahlt.

**Subdirection Danzig,**  
**Felix Kawalki, Langenmarkt 32.**

Familienalon heute Sonnabend  
Abends 8 Uhr geschlossen.  
**Hôtel Rauch.**

In meinem Pensionat,  
Herrenstr. 25, finden noch 2 Schüler  
der hies. höh. Lehranstalten freundliche  
Aufnahme. **Deltzer, Lehrer a. D.**

Ein freundlich möblirtes Vorder-  
zimmer zu vermieten Herrenstr. 16, II.

Ein Hofraum nebst Pferde stall  
zu vermieten Müllerstraße Nr. 7.

## Streichfertige Oelfarben

kauft man  
am besten und billigsten  
bei  
**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstraße 49/50 u.  
Wasserstraße 44.  
Specialität:  
Streichf. Oelfarben.

### CACAO SOLUBLE

## Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER  
VORZÜGLICHE QUALITÄT

### Neuheiten

in  
**Winter-Unterröcken,**  
gestr. woll. Unterröcke,  
baumwoll. und wollene  
**Unterfleider**

für Damen und Herren,  
**Prof. Jäger's**  
**echte**  
**Normalunterkleider,**  
**Unterfleider**  
mit **Seidenfloss,**  
ganz besonders Personen mit emp-  
findlicher Haut zu empfehlen,  
die keine Wolle auf dem Körper  
leiden können, da dieselben **keinen  
Reiz auf die Haut** ausüben und  
eine angenehme Erwärmung des  
Körpers erzeugen,  
empfehlen in großer Auswahl  
**Robert Holtin.**

### Für Maschinen- betrieb

empfehle

Treibriemen in Leder, Baumw.,  
Gummi, Gutta-Percha, Kameelh. u.  
Dampf- u. Kaltwasser-Dichtungen  
a. Hanf, Talcum, Asbest, Gummi u.  
Spiral-Sauge- u. Druckschläuche,  
Feuerreimer, Puffhähne, Schirngelatin,  
Wasserstandsgläser, Schmiergläser,  
Öle, consistente Fett, Talg, Deltannen,  
Fitz, Pläne, Stahl-Drabt-Siederohr-  
bürsten, Drahtseile, Gutta-Percha-  
Seilscheidenchnur u. s. w.

Waschmaschinen von M. 45,00  
Bringmaschinen " " 16,00  
Wageln " " 35,00

## Erich Müller,

Gummi- u. technische Artikel.

### Maschinenöle!

### Wagenfett!

## J. Staesz jun.

Specialität:  
Streichfertige Oelfarben.

### Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.  
**Mechanische Weberei,**  
**Fischervorberg 38.**

### Trockene Maler- und Maurerfarben,

Lacke, Pinsel, Firniß,  
**Schablonen,**  
KIII  
in nur besten Qualitäten zu  
billigsten Preisen bei  
**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstraße 49/50  
und Wasserstraße 44.  
Specialität:  
Streichfertige Oelfarben.

### Kohlen- und Brennholz- Handlung

von **Gustav Ehrlich,**  
Speicherinsel,  
offerirt billigt:  
Prima engl. Rußkohlen,  
" " Kohlengruß,  
" " schles. Rußkohlen,  
" " Würfelkohlen,  
" " Stückkohlen,  
" " Briquettes,  
" " Preßtorf,  
Brennholz in Kloben u. zerkleinert  
bei freier Anfuhr.

### Carbolineum Avenarius!

## J. Staesz jun.

Specialität:  
Streichfertige Oelfarben.

### ermania Pomade

An Wirkung übertrifft,  
Flacon  
1 Mk.

Kahlkopf! O, diese glück-  
lichen Menschen mit ihrem herrlichen  
Haarwuchs!  
Arzt! Machen Sie sich nicht  
solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr  
bald geholfen! Gebrauchen Sie  
Gutlieb's Germania-Pomade, welche  
sich in meiner Praxis glänzend be-  
währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-  
langung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten  
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der  
Name „H. Gutlieb“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für  
dies Fabrikat garantiren kann.  
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutlieb's Germania-  
Pomade wirklich echt kaufen?  
Arzt! Direct durch H. Gutlieb's Kosmetische Officin,  
Berlin, Hornbergerstr. 6.  
oder in **Elbing à Flacon M. 1** bei  
**F. Siebert, Friseur.**

### Ern. Stein's Medicinal- Tokayer.

Einzige Firma, die ihre  
Weine unter **amtl.  
Controle** gestellt hat.  
Zu haben in Elbing bei:  
**Herm. Lehnert,**  
Rathsapotheke.  
**S. Bersuch Nach-  
folger** (Rud. Na-  
dolny).  
**M. Aussen.**

Alten u. jungen Männern  
wird die in neuer vermehrter Auf-  
lage erschienene Schrift des Med.  
Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.  
Sexual-System**  
sowie dessen radicale Heilung zur  
Belehrung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert  
für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

### Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.) Unübertroffenes  
Mittel gegen **Rheumatism., Gicht,**  
**Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-,  
Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-  
müdung, Schwäche, Abspannung,  
Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben  
in den Apotheken à Flacon **1 Mark.**

Kleiderstoffe liefere jed-  
wem nach zu Fabrikpreis.  
**Johannes Schulze, Greiz.** Muster frei.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 237.

Elbing, den 9. Oktober.

1892.

## Die Bettlerin.

Originalnovelle von S. Fichtner.

12)

Nachdruck verboten.

Wie er begonnen, so endigt der Gottesdienst. Edith fühlt es, daß sie der Gegenstand aufmerkamer Beobachtung geworden ist und deshalb zieht sie es vor, nach Schluß der Feter doch einige Minuten zu warten und kniet hin, um still der Iheiligen daheim im Gebete zu gedenken. Auch Wanda wartet, und wie sich beide zum Gehen wenden, steht Leo Braun an der Thür, bereit, Edith das Weihwasser zu reichen. Sie winkt ihm dankend zu, weshalb Wanda ganz erstaunt fragt:

„Aber Edith — seit wann kennst Du denn meinen Bruder? Wie hab' ich mich gefreut, Leo jetzt mit unserer Nachtigall zu überraschen und nun —“

„Gestern Abend; hat Dir Dein Bruder nicht erzählt?“ fragt Edith einfach.

„Erzählt hat er mir viel, aber davon nichts, Du Schelm Du, da kann ich über alle sieben Hügel Roms laufen, ohne Dich zu treffen,“ lacht Wanda, indem sie ihren Bruder mit dem Handschuh schlägt.

„Kleine Kinder dürfen nicht alles wissen,“ lachte dieser zurück, und sie stehen mitten im farbenreichen, buntesten Menschengewühl, noch erhöht durch die zahlreichen an allen Ecken und Enden des Klosterhofes aufgestellten Buden, welche Lebensmittel und Getränk für die weit herbeigeleiteten Menschengenossen feilbieten.

„Nun, Schwesterchen, während Du mir daheim das Festmahl bereitest, werde ich versuchen, Fräulein Edith durch die Wogen des brandenden Pfingstjubiläums heimzulooßen,“ fügt er hinzu, Edith den Arm reichend.

„Bergiß nur nicht das Heimkommen, so wie gestern Abend,“ scherzt Wanda. „Du mußt mir überhaupt das noch berichten. Edith, nicht wahr, wir sehen uns noch heute?“ fügt sie, sich verabschiedend, hinzu.

„Ich hoffe doch!“ antwortete diese.

Und — sie sahen sich nicht bloß heute, sondern alle Festtag, sowie sie sich schon immer gesehen und getroffen, nur daß Leo die beiden Mädchen stets hin und her begleitete und mehr als je geschertzt, gelacht und geneckt wurde. Zum

zweiten Mal im diesem Frühjahr erlebt Edith den Frühling; daheim im Lande hatte sie ihn keimen und blühen sehen, nun stand er hier in der rauheren Vergluth in spätem, vollem, farbenprächtigem Glanz. Wie sie dahinrollten, die Tage der kindlichen Lust, durchleuchtet und durchglüht von der Abnung künstlicher Glückseligkeit, wie sie eilten, um nie mehr wiederzulehren, das empfand Edith erst dann, als Leo zu seinen Studien zurückkehrte und sie in ihrem Herzen eine Sehnsucht entdeckte, die ihr bis dahin fremd und unbekannt gewesen war.

Spät Abend war es! Edith — von Wanda zurückgekehrt — rüstete sich gedankenvoll zur Nachtruhe. Sie schob die Vorhänge des großen Himmelbettes zurück und wandte sich, um die weitgeöffneten Fenster zu schließen. Ein leiser Lufthauch berührte ihre Stirn, pfeilschnell flegte etwas zum Fenster herein und fällt zu ihren Füßen. Mit leichtem Erschrecken bückt sie sich und tastet darnach; weich und kühl fühlt es sich an: es ist ein Blumenstrauß, und der aromatische Duft erzählt ihr, daß es Kinder der grünen Flur und des lauschigen Waldes sind, welche ihr als Gruß hereingesandt wurden.

Ein Gruß! Von wem? — — Mit leisem Freudenschauer birgt Edith ihr Gesicht in den frischen, duftigen Strauß, und tief, tief im innersten Herzen flüsterte eine leise Stimme: „Leo!“ — —

\* \* \*

Berwundert betrachtet der Wächter des Klosterhofes den späten Wanderer, um denselben, ihn erkennend, freundlichst Gruß und Schlüssel anzubieten. Im vielsachen Echo hallt der feste Schritt des jungen Mannes in den Klosterhallen wieder und die helle Sommernacht macht es ihm möglich, leicht die Wohnung der Setnen zu finden.

Auf das leise Klopfen, öfters wiederholt, antwortet endlich die Schwester, und auf die Gegenrede:

„Ich bin es — Leo,“ öffnet sich kurz darauf hastig die Thür und — was soll er nun antworten auf die angsterfüllte Frage:

„Leo, um Gotteswillen, was bringst Du so spät in der Nacht?“ Aber — Humor verloren — Alles verloren! denkt er.

„Mich selbst, Schwesterchen! Sie haben mich fortgejagt!“

„Fortgejagt? — Wer denn? —“

„Die Sehnsucht und die — Liebe, nach — Dir! —“

Da hatte er sich gewiß vorzüglich herausgerissen, dachte er ganz vergnügt; aber das Schwesterchen war auch nicht auf den Kopf gefallen. Unverzüglich antwortete sie:

„Das wirst Du mir nicht weiß machen, Leo! Sage mir nur, ehe die Mama Dich sieht, ob Du irgend welchen Kummer oder Aerger mitbringst, das wäre ja schrecklich! Andere Erklärungen will ich ja gar nicht!“

„Mein liebes, gültiges Großmütterchen; es gereicht mir zur Freude, Dich darüber vollkommen beruhigen zu können! Mein Wort darauf! Es liegt nichts Besonderes vor, was eine Reise hierher bedingte, aber — ich hatte die eble Absicht, morgen früh Dich in den Wald zu führen, woselbst Du mir das erste Frühstück serviren solltest und —“

„Deshalb machtest Du eine Tagereise! Das ist wirklich wunderbar!“ replizierte Wanda.

„Verzeihe — Du wirst mir gewiß meine Bitte gewähren!“ antwortete er, Wanda küßend.

„Wenn Du sofort Dich jetzt ganz ruhig verhältst und ohne weiteres zu Bett gehst, will ich zwar nicht Deine Bitte erfüllen, sondern Dir Jemand bringen, der mich vertritt, denn ich bin für morgen nicht disponibel, da wir — großes Wort — Wäschetag haben!“

„Alle Nymphen der Ober- und Unterwelt sollen Dir behilflich sein, einziges Schwesterchen, nur verzeihe mir, wenn ich dem lieblichen Duft der Seifenlauge entfliehe und mich für den morgigen Tag hier — unsichtbar mache,“ erwiderte er.

„Aber jetzt — hast Du nichts zu essen, beste alle Schwestern?“ — —“

„Du — essen? — Für Deinen Wissensdurst ist hier ein Krug des schönsten, klarsten Quellwassers — im übrigen hier, damit Du nicht etwa in der Nacht einen Keim an „Hunger“ ersinnen mußt, hast Du die Schlüssel, Du weißt, ja so gut Bescheid wie ich, und bist wohl nicht böse, wenn ich diese unerhoffte Störung und Versäumniß, im Hinblick auf das morgen winkende Vergnügen, jetzt nachzuholen suche.“

„Gibt einen Kuß und dann — schlaf' in Frieden!“

Hinter den nun geschlossenen Fenstern der Mühle, auf dem weichen, breiten Himmelbett, da ruhte Edith, den Waldblumenkrauß fest in den Händen haltend und träumte ihres Lebens schönsten Traum. — — —

„Leo — bist Du wach? — Deine Gesellschafterin wartet schon,“ ruft Wanda ihrem Bruder durchs Schlüsselloch.

„Wirklich? — Ich komme sofort,“ tönt es freudig zurück.

Und während Wandas frische Lippen sich fest zusammenschließen, um das Lachen nicht laut werden zu lassen, kleidete sich Leo eilig, aber sorgfältig an und denkt beglückt: „Das ist doch ein prächtiges Mädchen, mein Schwesterchen,

sie entwickelt so viel Scharfblick und Verständnis, und dabei ist sie auch so zart und rücksichtsvoll, wie es doch Schwestern im Allgemeinen nicht sind. Gewiß hat sie Edith in der Küche abgefaßt und mir zuliebe hereingelockt — was wird sie nun sagen, wenn sie mich ganz unerwartet sehen wird.“ Und er trat nochmals zum Spiegel, um zu sehen, ob auch die Kravatte tadellos sei, wobei er, über sich selbst lächelnd, sagen mußte: „Gerade, als ob ich zum Ball gehen wollte.“ Als er in den Korridor trat, erwartete ihn Wanda, und nach herzlichem Morgengruß ging sie mit ihm ins Wohnzimmer.

„Hier — Leo, hast Du Deine Begleiterin,“ damit schob sie Leo hinein, und — — —

„Mama erschrick' nicht, Leo ist extra hergekommen, um Dich statt meiner in den Wald zum Frühstück zu führen.“ — Damit war der Schalk verschwunden.

Durch alle Winkel des Zimmers flogen Leos Augen und ärgerliche Enttäuschung malte sich auf seinem Gesicht.

„Aber diese Ueberraschung,“ ruft die Frau Majorin und schlägt beide Hände zusammen, „wo kommst Du denn her? — Aber — Du siehst mich wohl gar nicht? — Sag' doch bloß — was Dir ist und wo Du herkommst?“

„Direkt aus dem Bett!“ erwiderte er, mit sich kämpfend, die Enttäuschung zu überwinden.

„Das kann ich mir denken, daß Du nicht aus Sibirien kommst,“ erwiderte die Mama etwas beleidigt. „Wanda hätte mir auch etwas sagen können!“

„Verzeih', Mütterchen,“ sagte er, nun er sich wiedergefunden, und umschlingt sie dabei zärtlich; „ja Wanda — das Blühmädel — der werde ich die Bosheit anstreiben!“

„Was denn für eine Bosheit?“ fragt die Mutter. Leo aber horcht nach der Thür, da hört er deutlich Wanda's heimliches Klichern und obendrein merkt er, daß er erröthet, wie ein Schulmädchen. — Nun hatte er noch die schwere Aufgabe, der Mama die urplötzliche Nachauskunft zu motiviren, denn so sehr sie ihren Sohn liebte, so war sie doch auch ziemlich streng. Während er sich noch bemühte, jedem Argwohn vorzubeugen, schiebt Wanda das Dienstmädchen herein.

(Fortsetzung folgt.)

## Unser Garten im Oktober.

Welch feierliches Abendroth leuchtet durch die noch spärlich belaubten Baumwipfel des Oktobergartens! Die späten melancholischen Heerdenglocken wollen verstummen und drüben auf dem Nied lagert es wie ein See: Bodennebel! so weiß, so poesievoll, wie wenn die Phantasie einer Amette Droste-Hülshoff sie geschaffen. „Und sieh' nur, Ella, wie geisterhaft: man sieht in ihm nur die Häupter der heimziehenden Weidethiere, — vom gespenstigen Hirten mitunter nur den drohenden Arm

mit der Peitsche, — daneben das gehörnte Faungesicht eines springenden Ziegenbocks.“ „Scht oktoberlich!“ meinte Ella mit leichtem Seufzer: „wenn ich nur erst mit meinem Schneeball fertig wäre — wie viele sind es doch — aber riesig freue ich mich, Mütterchen, auf die Erfolge unserer Arbeit im Frühling!“ — „Schneeball? und gar viele?“ denkt die liebenswürdige Leserin: „wie harmlos! Gottlob haben wir noch keinen Schnee, hoffen vorerst auch noch auf keinen, wenn auch unwirthliche Tage genug jetzt kommen und gehen werden.“ Um Verzeihung, Verehrteste: mit Schneeball war hier etwas anderes gemeint, denn, belauschen wir die zwei Frauengestalten, wie sie mit ihren Körbchen am Arm, das warme Tuch enger um sich ziehend, — die Gartenscheere in der Hand, — ihr herbstliches liebes Blumenheim verlassen, wie sie das Pfortchen sorgsam schließen, über den Vorplatz hinweg ins Haus und von da in die Küche schlüpfen, so werden wir gleich sehen, um was es sich hier handelte. Da drin hatte Minna schon ein traulich leuchtendes Feuer auf dem Herd, auf dem der alte Kessel sich gerade besam, als gemächlicher Vorarbeiter des Abendthees, zum Kochen überzugehen. Nun wanderte der Inhalt der zwei Körbchen — Zweigabschnitte — sorgfältig unter seinen beruhten Bauch. Ei, wie das prasselte und leise knallte, wie winziges Pelotonfeuer, um dann, hochauflackernd, den alten Gefellen zu einem hellen schwermüthigen Singen zu ermuntern:

„Sing — feng — jung! — habt jetzt genug!  
Fruchtkäfer! hörst Du? in prasselnder Gluth  
Stirbt Deine saubere, teuflische Brut:  
Besser ich sing' euren Sterbesang,  
Als ihr erwacht uns im Lenzesklang!  
„Sing — feng — jung! — habt ihr genug??“

So nämlich der Kessel! Schrecklich! nicht wahr! Dann flogen einige Feuerfunken hinauf in den Schlot: sie hatten genug. —

Das bescheidene herbstliche Bildchen zeigt uns eine unpraktische kleine Gartenarbeit, die überall jetzt, wo man sein Ziergärtchen oder vielmehr in ihm den lieblichen Schneeball, *Viburnum opulus*, liebt, vorgenommen werden sollte. Und welche deutsche Frau liebt den schneeigen Ball des erschlossenen Frühlings nicht? Erst vor einigen Tagen trieb diese Liebe, die in gelinde Modesucht überging, in der Mädchenwelt im wahren Sinne des Wortes papierene Blüten: in Nachahmung der natürlichen Schneeballblüthe, die schon von unseren Urgroßmüttern bewundert, in hohen, längst versunkenen steifen Vasen prunkte. Leider Gottes ist dieser beliebte Zierstrauch

von einem sehr schlimmen Feinde in jedem Jahr dermaßen bedroht, daß er in vielen Gegenden kaum noch zur Blüthe gelangt. Schon im Sommer steht sein sonst üppiges Laubwerk in trostloser Gestalt da: die Blätter sind fast sannt und sonders wie Salatsiebe durchlöchert oder zu Skeletten umgewandelt. Ein Heer von kleinen graugelblichen, seidenglänzenden Käfern war es mit seiner Brut, das die Blätter dermaßen zerfraß. Wie viele Klagen von besorgten Blumenfreundinnen wurden da schon laut: alles Mögliche und Unmögliche wurde angewendet und nichts nützte durchschlagend. Selbst das Abschütteln der Käfer und Larven auf Tücher, zwecks Vernichtung und das Belassen der thaufrischen Blätter mittelst Blasbalg mit pulverisirtem Kalk, oder Bestäuben mit Insektenpulver, reichte oft nicht aus. Erlauben Sie mir, Ihnen heute eine neue gründliche Vertilgungsweise des bösen Schneeballfruchtkäfers, *Galeruca viburni* Payk., zu verrathen: nämlich sämmtliche dürr erscheinenden Zweigspitzen der Sträucher, — wie es unsere Gartenfreundinnen oben gethan — sorgfältig abzuschneiden und zu verbrennen! Betrachten Sie sich solche Triebspitze doch einmal, so werden Sie daran ganze Reihen kleiner wulstiger bräunlicher Erhöhungen wahrnehmen, die wie mit Wurmehrl überzogen aussehen. Das sind vom Käferchen gebohrte, gefüllte und sorgsam bedeckte Winterquartiere seiner Eier. Oft mehr als 100 winzige, erbsengelbe Eierchen in einer Triebspitze! Sie liefern im Lenz die schlimmen Fraßgesellschaften. Also geschwinde! eine Gartenscheere zur Hand und hinaus in den Otobergarten — falls es nicht eben stürmt und regnet!

Während der vielleicht etwas prosaischen, aber kommenden Freuden säenden Arbeit, mag unser Blick hinaus in das herbstliche Panorama schweifen. Ein neues Wandelbild hat sich vorgeschoben: der Nachsommer des September hat dem wahren Herbst Platz gemacht. Liegt unser Gärtchen günstig, ein weites, tief in die Landschaft hineinreichendes Gesichtsfeld bietend, oder haben wir uns sonst einen geeigneten Standpunkt gewählt, der solchen Blick gewährt, so wüßte ich kaum ein zweites Bild, das sinniger zur Menschenseele spräche — zur glücklichen wie zur bedrückten — wie das farbige, einzige Panorama eines sonnigen klaren Oktobertages — ein ergreifender Abschiedsgruß, der zum Herzen dringt! Ringsum Herbstblätter — Herbstfarben. Liegt kein poetischer Zug darin, daß Mutter Natur die Millionen ihrer todtmüden Kinder — nachdem diese liebevoll alles, was

sie besaßen, ihr zurückgegeben — mit segnender Hand schmückt, ehe sie dieselben vom trauten Vaterhause scheiden läßt? Daß sie uns den gewaltigen Vorgang des jährlichen Absterbens solcher Massen von Organismen theilen in so lieblichem Bilde vorführt? Welcher Contrast zwischen dem Azur eines sonnigen Spätherbsthimmels und dem bunt schillernden Farbenspiel der müden Erde! und doch: welch stimmungsvolle Harmonie ruht über dem Ganzen! Das vornehme Matt, mit dem die Natur sich jetzt so elegant zu schmücken weiß, thut dem sinnigen Auge wohl. Hier zieht sich vom Hintergrund der blauen Berge zum nächsten Dörfchen eine Alee: nicht langweilig, uniform und steif, sondern lustig gemischt. Steht da nicht reizend zwischen dem reinen Schwefelgelb runder Ahornkrone das Purpurroth der Ebereschen hervor? Und dahinter, im Parkwald, das tiefe Dunkel der Coniferen; dort drüben thürmen sich, wie Wolkenmassen, Wipfel von tiefem Braunroth, bis zum hellsten Braun übergehend. Es sind Rothbuchen. Mit zahllosen Spizen in gesamtetem Gelb reckt sich die Weißbuche zwischen ihren Herbstgefährten empor und wie einzelne gelbglühend wallende Lohfen erheben sich dort die zarten Gestalten der Birke.

Wir sind inzwischen fertig geworden und stellen vorläufig die Abschnitte fort, um uns zu bekninnen, was es noch im Oktobergarten zu thun gebe. (Schluß folgt.)

## Mannigfaltiges.

— „Ja solch ein Kuß, das ist ein Kuß“, mit diesen Worten endigte ein poetischer Vortrag Lessings, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Küssen wissenschaftlich zu rubriziren, in Haupt- und Unterabteilungen zu bringen und in seiner Revue den Kuß der Küsse zu ermitteln und seinen Ruhm der Welt zu verkünden. Genaue Kenner der in Frage kommenden Materie waren bisher der Ansicht, daß der Lyriker des Russes sein Thema vollständig erschöpfend behandelt habe. Seit Dienstag werden sie anderer Ansicht sein. Im Ersolge des Distanzrittes, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, gab es einen Kuß, dem eine gewisse Poesie nicht abgestritten werden kann, so ungewöhnlich er auch sein mochte. Eben war der Oberlieutenant von Miklos in Berlin als Erster österreicher Offizier des Distanzrittes Wien-Berlin angekommen, umbraust vom Hurrah aus tausend Rehlen, begrüßt von hundert sich ihm entgegenstreckenden Händen, einer Anwendung von

Schwäche nahe, als die Reaktion nach der Anspannung aller Kräfte sich geltend machte, und nun glitt er langsam vom Pferde. Im Triumphe wollte man ihn davonführen zur Erledigung der unerläßlichen Formalitäten; Lobreden und Cognat harrten seiner, der letztere oft unerläßlich, um die ersteren gut überstehen zu können, willenlos war er geneigt, Alles über sich ergeben zu lassen, sich Allem, was man mit ihm vorhatte, gefügig zu zeigen, nur eine selbstständige Handlung wollte er noch begehren und thut's. Ehe er sich von seiner „Marcsa“ trennte, beugte er sich zu ihr hinab und küßte sie. Und die es sahen, freuten sich dessen. Es war kein Kuß, diktiert von irgend einer materiellen Erwägung, denn noch steht es dahin, ob Oberlieutenant von Miklos nicht von am zweiten Tage abgerittenen Offizieren überholt werden wird. Es war in diesem Moment der Anspannung vielmehr ein deutlicher Beweis dafür, daß es noch Romantik in der Welt giebt und daß die treue Anhänglichkeit, die Kof und Reiter für einander haben sollen, in der Wirklichkeit thatsächlich oft vorhanden sind. Im Circus giebt es manchmal lustige Szenen, in denen der Clown sein Pferd küßt, die Galerie jubelt und hält es für einen guten Witz. Sie ahnt nicht, daß der Lustigmacher, der sein ganzes Leben unter Pferden zubringt, diesen Zug der Wirklichkeit abgelauscht hat. Ein edles Pferd ist ein kluges Thier und von Miklos „Marcsa“ hat in dem Augenblick des Abschiedes, als ein pommerischer Gardedragonier es zur ersten Kust nach langen drei Tagen geführt, sicherlich instinktiv gefühlt, daß ihr mit jenem Kusse eine besondere Anerkennung, ein besonderer Dank ausgedrückt werden sollte. Nach seinem Neußern läßt Herr von Miklos darauf schließen, daß er aus dem langen im Eingang erwähnten Register der Küsse sich für den täglichen Gebrauch wohl anderweitig umschauen würde. Dennoch ehrt ihn auch dieser Kuß. Er beweist, daß er nicht allein Ausdauer besitzt, sondern auch Dankbarkeit, und daß er bescheiden genug ist, vor aller Welt in nicht mißzuverstehender Weise zu erklären, daß die Hälfte seines Ruhmes dem treuen Thiere gebührt, das ihn getragen.

Verantwortlicher Redakteur: George Spizer  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark  
in Elbing.